

Wertvoller als ein Pferd

Vor 200 Jahren erfunden, ist die Goldhaube heute populärer denn je

Passau – Weltberühmt sind die Pferderennen im südenglischen Ascot, aber das liegt weniger an dem dort gebotenen Sport. Auf dem Renngelände wird nämlich neben den Rennrössern auch eine extraordinary Hutmode präsentiert. Vor allem die Frauen geben sich in Ascot alle Mühe, mit einem möglichst schrägen Kopfschmuck aus der Menge herauszuragen. Ein solcher Zinnober liegt den Frauen im Passauer Land fern, obwohl auch ihre Köpfe von einem faszinierenden Schmuck bedeckt werden, wie es ihn sonst nirgendwo gibt. Ihre Hüte übertreffen die Konkurrenz in Ascot an Wertigkeit um Längen. Die Passauer Goldhaube, von der hier die Rede ist, gilt seit kurzem sogar als ein heißer Kandidat für die Aufnahme ins immaterielle Weltkulturerbe.

Die Goldhaube stellt in einer sich kulturell nivellierenden Welt ein kostbares Relikt dar, das unverwechselbar den Stolz und das handwerkliche Können einer Region repräsentiert, die sich von Passau bis ins Rottal hinein und nach Linz hinunter erstreckt. Im 19. Jahrhundert war die reich verzierte Goldhaube noch eine Art oberösterreichische Nationaltracht, aber durch die engen Beziehungen zwischen den Donaustädten Linz und Passau wurde sie auch in Passau populär – heute mehr denn je, vor allem bei Festen, Wallfahrten und Umzügen verbreiten sie ihren Glanz.

Der Passauer Kulturreferent Wilfried Hartleb sagt, früher sei die Goldhaube Ausdruck sozialer Schichten gewesen, heute sei sie Ausdruck eines Lebensgefühls und schaffe Identität abseits von gängigen Bayern-Österreich-Klischees. Wie beliebt die Goldhaube ist, zeigte 2012 eine Ausstellung im Museum Kloster Asbach. Gut 10 000 Besucher wurden von dem außergewöhnlichen Kopfschmuck angelockt, dessen Geschichte Hartleb auf einer eigenen Homepage im Internet dokumentiert hat (www.goldhauben-passauerland.de).

Die traditionelle Passauer Haube bestand aus einem gefütterten Drahtgerüst,



Glanz der Tradition und der regionalen Identität: Goldhaubenträgerin aus Kirchham bei Passau.

FOTO: TONI SCHOLZ

das je nach Zweck und Wohlstand der Trägerin mit goldfarbenem Gewebe, schwarzem Tüll oder Stoff bezogen und reich verziert war. Eine solche Haube kostete ein gutes „Rossgeld“, also mindestens den Erlös für ein Pferd.

Während früher gewerbliche Haubemacherinnen tätig waren, werden viele Goldhauben heute von den Trägerinnen selbst angefertigt. Die Stickerin braucht dazu nicht nur Präzision und Fingerfertigkeit, sondern vor allem auch Ausdauer. Eine vollbestickte Haube kostet etwa 400 bis 700 Arbeitsstunden, wobei der ideelle Wert freilich die Materialkosten (zwischen 700 und 900 Euro) weit übersteigt. Auch Kulturreferent Hartleb hat für seine Frau schon eine Goldhaube angefertigt und seine daraus resultierenden Erkenntnisse in einem schönen Buch zusammengefasst, das im Buchhandel sowie im Kulturreferat Passau erhältlich ist („Wie eine Krone – die Goldhaube im Glanz der Tradition“, Tel. 0851/94960-15).

HANS KRATZER